



Nr. 102.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 5. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Am 2. Mai 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIII. Stück des Reichsgesetzbuches, verlängert blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und verliehen.

Daselbe enthält unter Nr. 59 das Gesetz vom 15. April 1879, betreffend die Einverleibung des durch Artikel XXIX, 3. Absatz des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 bezeichneten Gebietes in Dalmatien;

Nr. 60 die Verordnung des Justizministeriums vom 18. April 1879, betreffend die Zuweisung des Gebietes von Spizza zum Sprengel des Bezirksgerichtes Budua und des Kreisgerichts Cattaro;

Nr. 61 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. Mai 1879, betreffend die Aufhebung der anlässlich der Begegnung verfügten Beschränkungen rücksichtlich des Übertretens der Reisenden aus Russland und Bulgarien über die Grenzen der Monarchie.

(„Br. Btg.“ Nr. 102 vom 2. Mai 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Epilog zum Kaiserfeste.

Verrauscht ist der Festjubel, verschwunden der Schmuck der Gassen und Häuser und verlungen der vieltausendstimmige „Hoch“-Ruf, mit welchem die Vertreter aller Völker der Monarchie ihrem erlauchten Kaiserpaare gehuldigt haben, aber der erhebende, das patriotische Gefühl mächtig anregende Eindruck der verlebten Feierlichkeit ist verblieben und wird noch lange nachwirken, länger als es Zeitgenossen geben wird, welche das Glück hatten, Zögling zu sein, wie eine ganze Völkerfamilie ihr angestammtes Herrscherhaus und damit sich selber zu ehren weiß. Es mag vielleicht schon rauschendere, glänzendere Festlichkeiten gegeben haben, als diejenigen, deren Schauplatz in den letzten Tagen Österreich-Ungarn war, herzlichere und aufwitzigere sind gewiß noch nie und nirgends vorgekommen. Es war — wie ein während der Festwoche in Wien anwesender Ausländer trefflich sich ausdrückte, — als ob jeder einzelne Bewohner Österreichs sein silbernes Hochzeitssfest gefeiert hätte, so allgemein war die Theilnahme, so ungeheuerlich die Freude, so gemüthvoll der Gedankenaustruck anlässlich des kaiserlichen Hochbällums. In allen Mundarten wurde dem erhabenen Herrscherpaare gehuldigt, aus allen Gegenenden des weiten Reiches strömten Deputationen herbei, um als Dolmetsche von Millionen und aber Millionen treuer Unterthanen dem ritterlichen Monarchen und seiner erlauchten Gemahlin den Zoll der Liebe und

Berehrung zu Füßen zu legen, und kein noch so kleines Dörfchen blieb zurück, als es galt, offen zu manifestieren, daß in allen Gauen Österreichs die alte Anhänglichkeit zur ererbten Dynastie frisch und lebendig ist, wie nur je zuvor.

Das erhebende Fest hat auch einen in hohem Grade erhebenden Abschluß gefunden. Einig und herzlich, wie die Kundgebungen der Völker, ist auch der Dank, den das erlauchte Jubelpaar dafür ausspricht. Es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß vielleicht noch nie ein Souverän in so überaus liebevollen, wahrhaft väterlichen Worten zu seinen Völkern gesprochen hat, wie diesmal unser erhabener Monarch. Dreißig Jahre lang erfreut sich Österreich des Glückes, von seinem jetzigen Kaiser regiert zu werden. Während dieses langen Zeitraumes sind gar schwere Prüfungen über das Reich hereingetragen, haben gar manche bittere Sorgen das Gemüth des edlen Monarchen verdüstert; aber Tage wie die eben verflossenen wiegen Jahrzehnte der Sorge und des Kummer auf. „Eine reinere, innigere Freude — sagt Se. Majestät im Allerhöchsten Handschreiben — konnte Mir wol kaum geschaffen werden, als in den lebhaftverflossenen Tagen. Sie ward Mir durch die Liebe Meiner Völker bereitet.“

Ja die Liebe der Völker Österreichs hat sich diesmal im schönsten Lichte gezeigt, in einem Lichte, welches die Bewunderung und den Neid des Auslandes geweckt hat. So rührende und überaus zahlreiche Beweise allgemeiner Freude, so viele und aus dem tiefsten Herzen kommende Glückwünsche sind vielleicht noch keinem Herrscherpaare bei ähnlichen Gelegenheiten zutheil geworden, wie diesmal unserm Kaiserpaare anlässlich des Gedenktages seiner silbernen Hochzeit. Der Monarch erklärt denn auch, daß er sich stolz und glücklich zugleich fühle, Völker, wie sie dieses Reich umfaßt, als seine große Familie betrachten zu können, und daß die dankbare Erinnerung an die verflossenen Tage nie aus den Herzen des erlauchten Jubelpaars schwinden wird. Das sind wahrhaft kaiserliche, tief ins Gemüth eindringende Worte. Der Monarch acceptiert selber das schöne Gleichnis von der „großen Familie“, als welche sich seine treuen Völker durch den Mund ihrer berufenen Vertreter bezeichnet haben. Wohl dem Reiche, wo zwischen Fürst und Volk ein solches Verhältnis besteht, eine derartige Harmonie obwaltet.

Die Festlichkeiten sind vorüber, aber noch unsere spätesten Enkel werden davon erzählen, mit welcher Begeisterung ihre Väter am 24. April 1879 ihrem geliebten Kaiserpaar gehuldigt, mit welchem Aufwande

an Kunstsinn und Fleiß ein Werk geschaffen wurde, das, wie der großartige Festzug der Stadt Wien, ein Markstein bleiben wird jener Epoche, in welcher ein erlendeter Monarch vom Throne herab seine Völker seine Familie nannte und dem Vertreter der Reichshauptstadt die schönen Worte zurief: „Ich wünsche der schaffenden Arbeit auf allen Gebieten des Gewerbslebens, des Handels und des Verkehrswesens, sowie den schönen Künsten einen öffentlichen Beweis Meines Wohlwollens, Meiner Anerkennung ihres Werthes im Staatsleben und Meiner schirmenden Fürsorge für ihre Interessen zu geben.“ Möge nun auch — so schließt das „Prager Abendblatt“ seinen vorstehenden Epilog — der Wunsch und die Hoffnung in Erfüllung gehen, denen der erhabene Monarch in seinem Dankesbrief Ausdruck gibt, der Wunsch und die Hoffnung, daß jener himmlische Segen, den das kaiserliche Paar vor 25 Jahren am Altar für seinen Bund ersucht und dessen Wirkung sich auch in den so großartigen Kundgebungen der Liebe und der Verehrung aller Völker des Reiches manifestiert hat, zum Heile des Vaterlandes auch hinfert das erlauchte Paar und dessen hoffnungsvolle Kinder auf der Bahn des Lebens geleite!

Oesterreichischer Reichsrath.

449. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Mai.

Die Regierung legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 120,000 fl. an die Stadtgemeinde Teplitz beihüft Bestreitung der Auslagen zur Wiedergewinnung, Hebung und Sicherung der dortigen Thermalquellen.

R. v. Schönerer begründet seinen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses in betreff des Holzlieferungsvertrages der Staatsdomäne Niedpolomice; für den Fall der Ablehnung dieses Antrages empfiehlt er eine Resolution, worin das Haus seine Missbilligung über die Walddevastation in Niedpolomice ausspricht. Die Resolution wird unterstützt und dem Budgetausschuß zugewiesen; der Antrag selbst aber mit 76 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Das Haus setzt die Spezialberathung über den Staatsvoranschlag fort. Zur Bedeckung des Ackerbau- und Forstministeriums spricht Schöppel und kritisiert das geringe Ertragsnis der Staatsforste, speziell im Wienerwald, worauf die Bedeckung ohne weitere Debatte angenommen wird; ebenso die Nachtragskredite zum Ministerium des Innern.

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Miss Strange wird vierzehn Tage bei uns bleiben, Roland,“ sagte Mrs. Ingestre, „wenn es mir nicht gelingen sollte, sie für immer bei mir zu behalten. Unsere liebe Lady Wolga wird keiner Gesellschafterin mehr bedürfen nach ihrer Hochzeit, und ich rechne darauf, daß du deinen Einfluß verwendest, um die Gesellschaft Miss Strange's für immer zu

„Du magst gewiß sein, daß ich meinen Einfluß zu deinem Vorteil verwenden werde,“ erwiderte der Marquis leicht. „Hast du Miss Strange das Schloß gezeigt, Augusta? Die Terrassen, den Wintergarten, die Gewächshäuser, die Bildergallerie, die alte Kapelle und die Ruinen?“

„Roch nicht, Roland. Du vergißt meinen Geburtszustand. Aber ich will jemanden beauftragen, ihre alle Sehenswürdigkeiten des Schlosses und alles, was von Interesse ist, zu zeigen, wenn ich nicht selbst im Stande bin, sie zu führen. Sie wissen wohl, mein Kind,“ wandte sich Mrs. Ingestre an Alexa, „dass Mont Heron ein interessanter Schauplatz ist, daß Mont Heron ein interessanter Schauplatz ist, daß Alexa und Alexa unterhaltung machen, wenn Sie suchen, und daß mehrere Zeichnungen von dem Schloß und den Ruinen aufgenommen sind? Sie können sich und angenehme und angenehme Unterhaltung machen, wenn Sie romantisch sind, wie die meisten jungen Leute. Die

Ruinen sind in gutem Zustande gehalten, und es heißt, es geht in ihnen um.“

„Der Geist eines früheren Lords von Mont Heron,“ ergänzte der Marquis lächelnd. „Keiner von der Dienerschaft wird es wagen, nach Einbruch der Nacht die Ruinen zu besuchen; sie erzählen sich schauerliche Geschichten von Geisterlichtern und Geistererscheinungen, welche von Zeit zu Zeit furchtsame Personen gesehen haben wollen.“

„Es bestehen viele Sagen von Mont Heron,“ bemerkte Mrs. Ingestre. „Es sind schreckliche Thaten in diesen alten Mauern geschehen.“

Der Marquis wandte sich rasch ab und verließ hastig das Zimmer, indem er etwas vor sich hinnummelte, was Alexa jedoch nicht verstehen konnte.

„Roland ist so empfindsam,“ sagte Mrs. Ingestre, als ihr Schwager die Thür hinter sich geschlossen hatte. „Er kann es nicht leiden, wenn man nur die leiseste Ansspielung auf die Unglücksfälle macht, welche sich in diesem Schlosse zugetragen haben. Er glaubt nicht an Geister. Da fällt mir ein, mein Kind, ich muß Sie bitten, nie in seiner Gegenwart des Trauerspiels von Mont Heron zu erwähnen. Er war seinem Verwandten, dem verstorbenen Marquis, sehr zugethan, und er kann es nicht ertragen, wenn man dessen tragisches Ende erwähnt. Wie war es noch, — ja, ich glaube, er kam in den Besitz der Güter und Titel, der Montherons infolge des Mordes des einen Verwandten durch den andern.“

„Ich werde von jenen Ereignissen nicht sprechen,“ bemerkte Alexa.

„Lord Montheron hat eine ganz eigenhümliche Gemüthsart,“ fuhr Mrs. Ingestre fort. „Ich habe ihn schon gekannt, als er noch ein junger Mann war. Ich war die Gattin seines älteren Bruders. Er hatte

stets eine zarte, sanfte, freundliche Natur. Sie können sich denken, welchen tiefen Eindruck der Mord auf sein weiches Gemüth übte. Er kann niemanden lieben sehen; selbst der Anblick eines Bettlers entsezt ihn. Er gibt große Summen zu wohltätigen Zwecken hin, aber kein Bettler darf den Boden von Mont Heron betreten.“

„Würde es nicht besser sein, diesem Uebel energisch abzuhalten, als ihm freien Lauf zu lassen?“

Der Marquis gestehet das Vorhandensein des Uebels nicht zu, und es ist niemand im Hause, der es wagen würde, ihn auf dasselbe aufmerksam zu machen. Bei all seiner Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit ist er doch ein strenger Herr, und seine Leute wissen es.“

Mrs. Ingestre hörte sich selbst gern erzählen, und da sie nun eine geduldige Zuhörerin gefunden hatte, sprach sie eifrig weiter. Plötzlich unterbrach sie sich, als sie nach der Uhr sah, mit dem Ausruf:

„Wie die Zeit vergeht! Es ist schon nach sechs Uhr, und wir essen in einer Stunde. Der Marquis ist sehr pünktlich. Lassen Sie uns hinaufgehen. Mein Zimmer ist in der Nähe der Ihrigen.“

Sie gingen hinaus in die Halle.

„Das ist der Salon,“ sagte Mrs. Ingestre, auf eine Thür zeigend. „Doch Sie wissen es. Ich vergaß, daß Sie vor drei Wochen zum Essen hier waren. Das ist die Bibliothek, sie ist mit dem Balkonzimmer verbunden. Dort am Ende der Halle geht ein Corridor in den rechten Flügel des Schlosses, wo das Speisezimmer, das Familienzimmer und eine Reihe anderer Gemächer sich befinden. Hier, dem Balkonzimmer gegenüber, sind die Privatzimmer des Marquis. Weiterhin —“

* Vergl. Nr. 100 d. Bl.

Kapitel 29: Ministerium der Justiz. Der Justizminister ist wegen Unwohlseins abwesend und wird durch Hofrat Freiherrn v. Sachen vertreten. Harant eisert gegen den Gründungsschwindel, die Provisionsgeschäfte und den Baukredit. D. Stöhr spricht gegen den Legalisierungszwang und für größere Ersparungen im Justizministerium. Borowski beantragt, conform der Regierungsvorlage, für Galizien eine Erhöhung der Diurnendotation. Panovský befürwortet die Errichtung eines neuen Bezirksgerichtes in Mähren.

Lienbacher bedauert, daß so manche gute Anläufe im Hause bald wieder im Sande verrinnen, wie z. B. die Untersuchung über die Ursachen und die Ausbreitung der Krisis, das Actiengesetz u. s. w. Er bemängelt die großen Ausgaben des Justizministeriums, insbesondere in Bezug der Straflinge, und macht Vorschläge zur Verminderung der Kosten.

Präsident Dr. Rechbauer stellt eine Aeußerung Lienbachers inbetrifft des Schicksals eines von demselben ausgängen Antrages richtig. Dr. Chelminski empfiehlt die schleunige Einführung von Grundbüchern für den kleinen Grundbesitz in Galizien. Dr. Menger erörtert einen Fall von Misshelligkeiten zwischen den Geschworenen und Rechtsanwälten und dem Kreisgerichte Zlin in Böhmen und fragt das Ministerium, welche Maßregeln es gegen die Missbräuche daselbst vorzunehmen denke.

Die Debatte wird hierauf abgebrochen.

Dr. Wegscheider referiert über das Gesetz, wonach für die aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten errichteten Stiftungen die Stempel- und Gebührenfreiheit bewilligt wird, und empfiehlt die Annahme der Regierungsvorlage. Dieselbe geschieht sofort einstimmig in zweiter und dritter Lesung.

Dr. Heilsberg und Genossen interpellieren den Finanzminister wegen der Durchführung der Grundsteuerregulierung. — Nächste Sitzung morgen.

Vorgänge in Frankreich.

Das „Journal Officiel“ vom Dienstag veröffentlichte endlich die Ergebnisse der Deputiertenwahlen vom 20. April, übergeht aber dabei die Wahl Blanqui's in Bordeaux mit Schweigen. Daraus geht hervor — bemerkt das „Journal des Débats“, — daß das Ministerium die Frage ganz vor die Deputiertenkammer bringen wolle.

Neben der Blanqui-Affaire wird auch die Frage der Rückkehr der Kammern nach Paris das Parlament gleich nach dessen Zusammentritt beschäftigen. In beiden Fragen will das Ministerium die Initiative ergreifen, und während es in der Kammer in conservativem Sinne zu wirken, das heißt die Caisserung der Wahl Blanqui's zu verlangen beabsichtigt, will es zugleich den vorgebrachten Republikanern der Deputiertenkammer eine Genugthuung geben, indem es im Senate entschiedener als bisher für die Rückkehr nach Paris eintritt. Auf diese Art wird es der Regierung hoffentlich gelingen, beide Theile zu befriedigen, einen Conflict zwischen den beiden Kammern hintanzuhalten und dadurch die Hoffnungen der reactionären Parteien zu vereiteln.

Der neue bürgerliche Generalgouverneur von Algerien, Albert Grévy, ist in Begleitung des Generals Saussier, der ihm als Befehlshaber des 19. Armeecorps zur Seite gestellt worden, Montag an Bord des Kriegsschiffes „Savoie“ in Algier ein-

Sie schwieg, als die Thür von Lord Montherons Privatzimmer geöffnet wurde und ein alter Mann mit grauem Haar und Bart, gebügelter Gestalt und sorgenvollen Augen heraustrat. Er schien tief betrübt zu sein.

„Mr. Orrin, der Landverwalter,“ flüsterte Mrs. Ingestre Alexa zu, dem Mann nachsehend, als er durch die Halle schritt. „Er ist so unbeliebt unter den Pächtern, wie der Marquis beliebt ist. Er ist schon lange in der Familie gewesen und jedermann möchte ihn gern, als der frühere Marquis noch lebte, aber er hat jetzt sehr strenge Anordnungen getroffen und läßt die Pächter die höchste nur mögliche Miethe bezahlen, weshalb er allgemein verhaftet ist. Sie klagen bei Lord Montheron über ihn, aber dieser weigert sich, ihn zu entlassen, weil er so lange in der Familie gewesen ist und für deren Interessen strebt. Aber alle Vorstellungen und Verweise haben bei Mr. Orrin keinen Erfolg. Kein Wunder also, daß ihn die Leute hassen!“

Alexa konnte diese Beschreibung mit dem ehrlichen, bekümmerlichen Gesicht des alten Mannes nicht in Einklang bringen.

„Ich habe nun den Landverwalter gesehen,“ dachte sie, „und auch er scheint mir unfähig, einen Mord begehen zu können. Er möchte Gründe gehabt haben, den Marquis zu vernichten, aber er kann keine so schreckliche That begangen haben. Ich glaube, daß er sowohl wie Puffet durchaus unschuldig an dem Verbrechen ist. Der Kreis, in welchem ich die Frage, wer den Mord begangen hat, erörtern muß, zieht sich immer enger zusammen und zeigt mir eine Spur, welche mein Herz mit Schrecken erfüllt.“

(Fortsetzung folgt.)

getroffen. Die Spitzen der Behörden und die republikanische Bevölkerung der Kolonien bereiteten dem Bruder des Staatsoberhauptes, welcher eine neue Ära in der Verwaltung Algeriens eröffnen soll, eine sehr ehrenwolle Aufnahme. „Endlich“, sagte der Maire von Algier in seiner Ansprache, „haben wir einen Republikaner an unserer Spitze und ihm zur Seite einen glänzenden, den neuen Institutionen aufrecht ergebenen Offizier, der die Araber davor behüten wird, sich von verderblichen Rathschlägen fortreißen zu lassen.“ Grévy und Saussier dankten und versprachen, ihr Möglichstes zu thun, um das ihnen geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen; der erstere hielt sich in seiner Antwort sehr kurz, weil er auf der Ueberfahrt von der Seefrankheit hart mitgenommen worden war. Viele Häuser der Stadt waren beslagt, und für den Abend war eine Illumination angekündigt.

Der Unterrichtsminister hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben erlassen: „Herr Präfekt! Wie ich erfahre, hat man in einer gewissen Anzahl von Gemeindeschulen Petitionen im Umlauf gesetzt; Lehrer und Lehrerinnen sollen sogar so weit gegangen sein, von den Schulkindern ihre oder ihrer Eltern Unterschriften abzuverlangen. Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, daß meine Vorgänger schon wiederholt und noch Herr Waddington in seinem Circular vom 30. April 1877 ausdrücklich verboten haben, Petitionen in den Schulen zuzulassen. Nicht blos die Schuldisziplin, sondern auch der Aufstand erfordert, daß die Schuljugend den politischen und religiösen Erörterungen fernbleibe. Ich kann Ihnen also nicht dringend genug empfehlen, diesem Unfug mit aller Entschiedenheit ein Ende zu machen. Sie müssen die Unterrichtsbeamten Ihres Departements auffordern, unter keinem Vorwande, sei es selbst außerhalb der Klasse, an solchen Kundgebungen theilzunehmen, und darüber zu wachen, daß niemand, welche Stellung er sonst auch einnehmen mag, Petitionen in den Schulen colportiere. Gegen zuwiderhandelnde Lehrer haben Sie die Disciplinarystrafen zu verhängen, welche Ihnen das Gesetz an die Hand gibt. Empfangen Sie u. s. w. Jules Ferry.“

Aus dem italienischen Parlamente.

Die italienische Abgeordnetenkammer war erst am 28. v. M. vollzählig genug versammelt, um ihre Sitzungen wieder aufzunehmen. Die Säumigkeit derjenigen Deputierten, welche an den vorangehenden Tagen die Kammer beschlußfähig gemacht hatte, war vom Präsidenten Farini wie von der Tagespresse, weil der Fall sich gar so oft wiederholt, ernstlich getadelt worden, und als nun am 28. v. M. vom Präsidenten gleich wieder 37 Urlaubsgefaue angezeigt wurden, gab es nach den Sitzungsberichten „Lärm und Heiterkeit.“ Die Kammer war indessen so weit beschlußfähig, um die neue Gotthard-Subvention in geheimer Schlusshabstimmung mit 192 gegen 25 Stimmen anzunehmen, was sie in der letzten Sitzung vor Ostern, wiederum wegen Beschlusshinfälligkeit, nicht mehr gekannt hatte. Der nächste Gegenstand war die Vorberathung der Wahlreformvorlage. Bertani, von der äußersten Linken, wollte dafür einen Sonderausschuß von 11 Mitgliedern mit dem Auftrage, spätestens in der ersten Hälfte über die Vorlage Bericht zu erstatten. Ercole und Indelli bekämpften diesen Vorschlag und fanden es nicht gerechtfertigt, bei einem so wichtigen Gesetze von der Geschäftssordnung abzugehen, welche den Abtheilungen der Kammer die Vorberathung von Gesetzentwürfen zumeist und den berichterstattenden Ausschuß dann von den Abtheilungen wählen läßt. Barè und Lazzaro unterstützten Bertani's Vorschlag. Der Ministerpräsident gab der Meinung der Regierung in dieser Formfrage nicht Ausdruck, sondern beschränkte sich auf die Bemerkung, sich dem Beschlusse der Kammer fügen zu wollen. Allerdings wünsche er die Wahlreform noch vor dem Beginne der Sommerferien erledigt zu sehen. Bertani's Antrag wurde auf Ercole's Vorschlag durch einfache Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt. Die Kammerabtheilungen haben nun die Wahlreformvorlage in Verhandlung zu nehmen. Die Kammer selbst ging dann am 28. auf die Debatte über den Bau neuer Eisenbahnen ein.

Der Fürst von Bulgarien.

Die deutschen Blätter besprechen die Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien überwiegend in sehr sympathischem Tone, sie finden aber, daß seine Mission eine sehr schwierige werden dürfte. Ein Berliner Blatt empfiehlt dem jungen Fürsten aus diesem Grunde angelegenlich ein herzliches Einvernehmen mit Österreich. Die „N. A. Ztg.“ begleitet die Nachricht seiner Erwähnung mit folgenden Worten:

„Prinz Alexander Josef von Battenberg, Lieutenant im königlichen Regimente Gardes du Corps zu Potsdam, ist am Geburtstage des Kaisers Alexander von Russland in Tirnovo unter dem Namen Alexander I. zum Fürsten von Bulgarien erwählt worden. Voraussichtlich wird eine bulgarische Deputation dem Prinzen das Ergebnis des Wahlactes alsbald überbringen und damit zugleich die erste Huldigung des

bulgarischen Volkes hier an der Stätte des Berliner Vertrages. Die Armee verliert in dem Prinzen einen tüchtigen Offizier und schneidigen Reiter, dessen Charakter- und Herzenseigenschaften ihm im Kreise seiner Kameraden wie der gesamten höheren Gesellschaft von Berlin und Potsdam viele Sympathien erworben haben. Diese Sympathien werden dem Fürsten von Bulgarien in seine neue Heimat folgen, welche nach viellundertjährigem Druck einer besseren Zukunft entgegenzuführen und sie den europäischen Kulturländern ebenbürtig anzureihen — sein schöner, freilich auch schwerer Beruf ist. In dem Prinzen Alexander gibt Deutschland den zweiten seiner Fürstensöhne nach dem Orient ab ohne jegliches politisches Interesse, aber in der Zuversicht, daß der Fürst von Bulgarien des Kulturlebens seiner Heimat sowie der Armee, deren Uniform er getragen, stets eingedenk bleiben wird.“

„Bereits seit mehreren Jahren war der Prinz in der Presse als dritter Fürst von Bulgarien genannt worden, namentlich seit dem Besuch, welchen Erzherzog Albrecht von Österreich dem Kaiser Alexander im Frühling 1876 auf Jugenheim abstattete, und seit den mehrfachen längeren Unterredungen, welche sein Vater, Prinz Alexander von Hessen, in Wien mit dem Kaiser Franz Josef und dem Grafen Andrassy hatte. Der junge Fürst von Bulgarien wird nicht der unmittelbare Nachbar Österreich-Ungarns, von welchem er durch wenige Meilen serbischen Gebietes getrennt bleibt. Aber bei der Aufgabe, welche der habsburgischen Monarchie im Orient überkommen, fällt auch Bulgarien in die Interessensphäre derselben, und so könnte die Wahl des bulgarischen Volkes auf keinen geeigneteren Thronkandidaten gelenkt werden, als auf einen aus deutscher Heimat und aus dem deutschen Heere hervorgegangenen Prinzen, welcher durch seine Familienbeziehungen dem russischen wie dem österreichischen Hofe so nahe steht.“

Über die persönlichen und Familienverhältnisse des jüngsten europäischen Souveräns liegen folgende biographische Daten vor: Der neu erwählte Fürst ist einer morganatischen Ehe seines Vaters, des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt, mit der deutsch-polnischen Gräfin Julie Haucke, nachmalig zur Prinzessin von Battenberg erhoben, entsprossen. In Hessen selbst sind die Kinder aus jener Ehe nicht successionsberechtigt. Fürst Alexander ist das dritte Kind, der zweite Sohn aus jener Ehe, am 5. April 1857 geboren, Seconde-Lieutenant im zweiten hessischen Dragonerregiment Nr. 24 und noch unverheiratet. In seiner Carrrière vom preußischen Seconde-Lieutenant zum Fürsten von Rumänien. Der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt ist der Bruder der Kaiserin von Russland, der selben vor allen anderen Geschwistern besonders nahestehend und in vertrautester Freundschaft zu dem Baron Alexander stehend. Anfanglich in russischen Diensten, wurde Prinz Alexander infolge seines Verhältnisses zur damaligen Palastdame Gräfin Haucke von dem Baron Nikolaus zum Austritt aus diesem Dienst veranlaßt. Sein Nachfolger hat seit seinem Regierungsantritt seinen Schwager mit Freundschaftsbezeugungen aller Art überhäuft, dessen Gastfreundschaft in dem Schlosse von Jugenheim mit Vorliebe in Anspruch genommen, ihn mit großen Landschenkungen an der Wolga dotiert und nun schließlich dessen Sohne zu einem Fürstenthrone verholfen. Der Prinz von Battenberg ist eine jugendlich frische, große und stattliche Erscheinung; von seiner Erziehung wie von seinen Anlagen hat man nur Gutes gehört.“

Kriegszustände in Südamerika und Asien.

In dem Kriege der südamerikanischen Republiken Chile, Peru und Bolivie bewerben sich beide Theile um die Gunst der bisher neutral gebliebenen argentinischen Republik. Sowohl Chile als Peru haben Abgesandte nach Buenos-Ayres geschickt, um die dortige Regierung für sich günstig zu stimmen; dieselbe verzerrt aber noch in strenger Zurückhaltung, während das Volk die Abneigung gegen Chile, mit dem man noch kürzlich alte Grenzstreitigkeiten hatte, offen an den Tag legt. In den Kriegsoperationen haben offenbar die Chilenen die Offensive behalten, und zwar mit ihrer Flotte, welche die Häfen von Peru und Bolivie angreift und gegen welche die feindliche Seemacht noch nicht aufkommen konnte. Chile hatte nach einem Aufschwung von 1878 zwei Panzerfregatten, vier Corvetten, eine Galeotte und ein paar andere Schiffe, darunter einem Aufschwung von 1876 vier Panzerschiffe, darunter die Fregatte „Huescar“, die sich im vorigen Jahre wegen Seeräuberei unter der Leitung von Aufständen in den Händen sie gefallen war, dabei überwältigt wurde. Bolivien hat keine Flotte, aber ein stehendes Heer von 2000 Mann mit einem sehr zahlreichen Offizierscorps, nämlich acht Generale und über tausend Stabs- und Subalternoffiziere nach der neuesten Rangliste.“

„Ein bei Lloyds in London eingegangenes Telegramm aus Lima meldet, daß ein chilenisches Kriegsschiff Pabellon de Pica und Huamillas bombardiert, die Schleppdampfer mit Besatzung belegt und die Landungsbrücken zerstört habe. Iquique ist in Blockade-

zustand erklärt worden, und neutrale Schiffe müssen den Hafen binnen zwei Tagen verlassen.

Ein englisch-birmanischer Krieg scheint unabwehrbar heranzuziehen. Berichte aus der birmanischen Hauptstadt Mandalay melden nämlich, daß der König Theeban fortwährend durch Aushebungen sein Heer verstärkt und auch dessen Ausrüstung thätig betreibe. Die Birmanen in dem englischen Rangun glauben, daß bereits eine Allianz zwischen Birma und China bestehe. Der Holländische Konsul von Mandalay war kürzlich in Rangun, angeblich um Geschenke zur Königskrönung einzukaufen, nach allgemeiner Meinung aber, um nachzuhören, wie es an der englisch-birmanischen Grenze stehe, und wie viel Truppen die indische Regierung schon bereit habe und eventuell noch ins Feld stellen könnte.

Die japanische Regierung hat, wie aus Yokohama, den 10. v. M., über San-Francisco gemeldet wird, die Liu-Kiu-Inseln annexiert; der chinesische Gesandte hat dagegen protestiert und hat mit seiner Abreise gedroht.

Die Unterhandlungen mit Afghanistan ziehen sich, wie aus sämtlichen Detailberichten der Londoner Blätter hervorgeht, in unangenehmer Weise in die Länge. Bis jetzt tröstet man sich in Simla mit der Hoffnung, daß Jakub Khan endlich einwilligen werde, Major Cavignari zu empfangen, und daß das Resultat dieser Begegnung ein friedliches sei und den Vormarsch auf Kabul unmöglich machen werde. Die Rhyber-Colonne, meldet man den "Times" aus Simla vom 27. April, ist übrigens im Stande, jeden Augenblick den Vormarsch auf Kabul anzutreten.

Negerauswanderung en masse.

In den Südstaaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist unter den Negern das Widerstreben ausgetragen. In Louisiana und Mississippi besonders beklagen sich die Negerarbeiter, daß sie kein Land erhalten können, außer gegen einen Pacht, der sich nicht erschwingen läßt, daß sie durch Terrorismus ihres Stimmrechtes beraubt werden und bei jedem Verzuge, ihre Unabhängigkeit geltend zu machen, die Beute zu kosten bekommen. In Kansas dagegen würden sie, wie sie hören, gleich Weißen behandelt und kommen deshalb diesem Staate zu. Die südstaatlichen Landbesitzer sind natürlich ob der Massenauswanderung ihrer Arbeiter erbittert, können aber keine Gewaltmaßregeln anwenden, sie zu hindern. Die Farner in Kansas, die nur Einwanderung von Weißen wünschen, sind auch nicht sehr erbaut über die massenhafte Ansammlung vollständig besitzloser Schwarzen in ihren Dörfern. Wenn die Wanderung fortgeht wie bisher, so werden etwa 100,000 Schwarze innerhalb eines Jahres in Kansas sein. Ob die Neger dort sich halten werden, ist sehr fraglich. Ihre Auswanderung ist jedenfalls ein Zeichen schwerer Bedrückung, da der Neger sehr an seiner Heimat hängt. Vielleicht ist die jetzige Bewegung der erste Anstoß zu einer Lösung der Neger-Frage dahin, daß sie sich in gewissen Bezirken der Südstaaten konzentrieren.

Gagesneuigkeiten.

— (Das Fest im Schwarzenberg-Garten.) Das über Anregung des Fürsten Schwarzenberg im Garten seines Wiener Palais veranstaltete Wohltätigkeitsfest zugunsten der Szegediner fand Freitag nachmittags statt und vereinigte trotz der ziemlich kühlen Witterung viele Tausende Besucher in den schönen Gartenanlagen. Auch Ihre Majestäten nebst Prinzessin Gisela und mehreren Mitgliedern des kaiserlichen Hauses beehrten das schöne Fest durch 1½ Stunden mit Höchst-ihrer Anwesenheit und waren hiebei Gegenstand der herzlichsten Ovationen seitens des überaus zahlreichen Publikums. Die Generosität der Wiener zeigte sich auch an diesem Tage an allen Verkaufs- und Spielbuden in glänzender Weise, so daß das Fest seinem wohlthätigen Zwecken jedenfalls ein sehr bedeutendes Ertragnis zuwöhren dürfte.

— (Verein zur Erbauung von Familienhäusern für k. k. Beamte.) Nach dem in der am 1. d. M. in Wien abgehaltenen Generalversammlung erzielten Jahresberichte beträgt die Zahl der Vereinsmitglieder derzeit 151, worunter 23 Stifter, 35 Gründer, 85 ordentliche, 7 beitragende und 3 Ehrenmitglieder. Die Einnahmen im vergangenen Jahre 1878 betrugen 11,975 fl. Die Ausgaben 14,050 fl., so daß mit Rücksicht auf den vom Jahre 1877 vorgetragenen Saldo per 3823 fl. ein Kasseredit von 1750 fl. erübrig. Das Familienhaus, mit dem Werthe von 238,000 fl. in die Bilanz eingestellt, ist mit 136,614 fl. belastet, so daß zugleich des Kasseredites von 1750 fl. das reine Vereinsvermögen mit 103,135 fl. ausgewiesen wird.

— (Die Arbeiten zur Hebung des "Großen Kurfürsten"), welches preußische Panzerschiff am 31. Mai v. J. unweit von Folkestone von dem preußischen Panzerschiff "König Wilhelm" in den Grund gehoben worden ist, werden in der ersten Woche des Mai ihren Anfang nehmen. Alle Vorarbeiten, die Bebeschaffung von Tauchergeräten, Handwerkszeug etc. sind vollendet. Zuerst werden die meist aus Tautverf.

geräthen, Holzmassen u. s. w. bestehenden Trümmer, welche mit dem Schiff noch verbunden sind, entfernt werden. Diese Arbeit kann ohne Rücksicht auf Flut- und Wetterverhältnisse ausgeführt werden und wird beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen. Sodann wird das große in das Schiff gestoßene Loch durch einen "eisernen Schild", eine Riesenglocke, wasserdicht verschlossen werden. Da von der glücklichen Durchführung dieser Arbeit der ganze Erfolg zum großen Theile abhängt, so wird sie mit größter Vorsicht und ohne die Arbeit zu übereilen, vorgenommen werden, um alle Fugen und die kleinsten Deffnungen wasserdicht zu verschließen. Dann erst wird man an die eigentliche Hebungarbeit gehen, an das Einpumpen von Luft in den Schiffskörper und die Befestigung der Pontons.

— (Die Tell's-Kapelle.) Laut der "Urn. Btg." hat der Abbruch der Tell's-Kapelle am Bierwaldstätter-See begonnen, nachdem die in derselben befindlichen Wandgemälde mit verhältnismäßig günstigem Erfolge abgehoben worden waren. Bekanntlich sollen dieselben in der neuen Kapelle, deren Bau sofort vorgenommen werden wird, wieder einen Platz finden. Das Glöcklein auf der Kapelle trug die Jahreszahl 1590 und außerdem war der Rüttli-Schwur auf ihm eingraben.

— („Nadel der Kleopatra“.) Der unter dem Namen „Nadel der Kleopatra“ bekannte Obelisk, welcher vergangenes Jahr auf dem Uferdamm der Thene aufgestellt ward, zeigt schon Spuren des verderblichen Witterungseinflusses der nordischen Nebelstürme. Um das Abschilben des Steines zu verhindern, ist beschlossen worden, den ganzen Obelisk mit einer Glasur zu versehen.

— (Das Attentat auf den Baren.) Ueber Solowioff schreibt man nachfolgendes aus Petersburg: "Als man den Attentäter ins Gefängnis abführte, kam zu ihm nach einer Weile General Drentelen und begann an ihn die ersten Fragen zu richten. Solowioff, frank und geschlagen, erklärt, er sei außer Stande, zu antworten. Durch eine ganze Woche hierauf, als er auf die Petropaulowitsch-Festung abgeführt wurde, verweigerte er beharrlich jede Rede und Antwort, stets dem Inquisiten stolz zurufend: „Nicht Ihr, sondern die Nachkommenschaft und die Geschichte sind berufen, meine That zu richten.“ Allein später verfiel Solowioff in eine Art Melancholie, indem er stundenlang schluchzte. Er erschien gebrochen, wozu nicht wenig die inquisitorischen Qualen, denen er ausgesetzt ist, beigetragen haben möchten. Kurz, Solowioff begann Geständnisse zu machen. Er nannte zuerst seine fünfzehn Genossen vom „Kiewer Bunde“, welche insgesamt verhaftet wurden; in Petersburg verrieth er sonst niemanden, außer einen gewissen Budiewicz, einen nahen Verwandten des Generals Zuroff, welcher das Attentat auf den General Drentelen verübt haben sollte. Er legte ferner das Geständnis ab, daß der Bund, dem er angehörte, aus Genf das Mot d'ordre bekam. Schließlich deckte er den ganzen Plan auf, welchen die Nihilisten für den Fall des Gelingens des Attentates auf den Baren gefaßt hatten. Es war dies ein wahhaft teuflischer, allein man muß es eingestehen, auch mit diabolischer Geschicklichkeit ersonnen. Wenn man denselben kennt, so kann man erst verstehen, warum die Nihilisten einen so riskierten Schritt, wie das Attentat auf den Baren, zu unternehmen wagten.

Solowioff war, wie bekannt, mit einer Beamtenuniform bekleidet, und auch am Kopfe trug er eine Beamtenmütze. Nun, wäre das Attentat gelungen, so hätten die Nihilisten unter dem Volke das Gerücht verbreitet, daß den Baren Beamte und Staatswürdenträger ermordet haben, und dann sollten sie an die Spitze des leidenschaftlich erregten Pöbels treten und im Namen der Rache für den Baren, eine Abschaltung der Staatswürdenträger und Tschimowiken in Szene setzen. Auf diese Weise planten die Nihilisten eine furchtbare Bartholomäusnacht in Petersburg... Solowioff entschuldigt sich damit, daß er, nachdem er das Los gezogen hatte, auf den Baren schiessen mußte, denn sonst wäre er sicher von seinen Complicen umgebracht worden. Allein er, welcher einer der ausgezeichneten Schützen ist, absichtlich geschah.

Locales.

— (Die neuesten Maria-Theresien-Ordensritter.) Die gestrige "Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Allerhöchstes Befehlschreiben, mittelst welchem Se. Majestät der Kaiser folgende vom Ordenscapitel einhellig oder mit Stimmenvorbehalt beschlossene Verleihungen des hohen militärischen Maria-Theresien-Ordens genehmigt: das Commandeurkreuz: dem F. B. M. Josef Baron Philippovich; das Ritterkreuz: dem F. M. L. Ladislaus Graf Szapáry, dem F. M. Stephan Baron Jovanović und dem Obersten Heinrich Baron Pittel des Infanterieregiments Baron Mollinary Nr. 38. Außerdem ernannte Se. Majestät aus eigener Entschließung den F. M. Josef Vecsey de Vecse et Börölyb-Zságfa in Anerkennung der von ihm in der Leitung des wichtigen Gefechtes von Senkovic-Bandin-Dzic bewiesenen Umfassung zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens.

— (Schulfestlichkeiten.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat am 2. Mai d. J. fol-

genden Erlass an sämtliche Landeschefs gerichtet: Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin haben an den verschiedenen Unterrichtsanstalten Lehrende und Lernende zu erhebenden patriotischen Festen sich vereinigt. Se. Majestät der Kaiser haben diese zahlreichen Kundgebungen aufrechtiger Liebe und treuer Unabhängigkeit wohlgefällig zur Kenntnis zu nehmen geruht. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, im Allerhöchsten Auftrage Eure... zu ersuchen, dies im Wege der Schulbehörden den betreffenden Unterrichtsanstalten bekannt zu geben.

— (Auszeichnung.) Dem k. k. Postofficialen Alexander Likošec wurde in Anerkennung der von ihm anlässlich der bosnischen Occupation im Feldpostwesen geleisteten, besonders ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

— (Spende.) Ein Unbenannter hat dem hiesigen k. k. Landespräsidium im Namen einer Gesellschaft "Anti-langweilia" zur Vertheilung unter arme Abgebrachte von Dragowinsdorf den Betrag von 72 fl. übergeben.

— (Selbstmord eines Offiziers.) Der seit einer Reihe von Jahren in Laibach im Ruhestande lebende k. k. Rittmeister Herr Julius Gottlieb hat sich gestern um 2 Uhr nachmittags in seiner Wohnung (im Ezeny'schen Hause) durch einen in die linke Stirnseite beigebrachten Pistolenhieb entlebt und blieb sogleich tot. Zur Ausführung seines Vorsatzes hatte der Unglückliche eine kurze Abwesenheit seiner Frau benutzt, für die er einen kurzen Bettel mit der Mittheilung hinterließ, daß er beabsichtigte, sich im Scheibenschießen zu üben. Rittmeister Gottlieb, ein allgemein geachteter Offizier, der sehr zurückgezogen lebte, war seit längerer Zeit leidend, wahrscheinlich dürfte darin der Beweggrund zu seinem Selbstmorde zu suchen sein.

— (Repertoire der Schwurgerichtsverhandlungen.) Für die heute beim Laibacher Landesgerichte beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtssession sind bisher folgende Strafverhandlungen festgesetzt: Montag den 5. Mai: Johann Bebovc, Todtschlag; Dienstag den 6.: Josef Kočar, Notzucht; Mittwoch den 7.: Gregor Čagar, Todtschlag; Donnerstag den 8.: Josef Modic, Todtschlag; Freitag den 9.: Mathäus Mogaj und Genossen, Betrug; Samstag den 10.: Markus Bofina, Diebstahl; Montag den 12.: Anton Bupanc, Meuchelmord; Franz Miklave, Todtschlag; Mittwoch den 14.: Andreas Bannik, Todtschlag; Donnerstag den 15.: Philipp Haderlap, Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung (Preßprozeß des "Slovenec"); Freitag den 16.: Andreas Martinčič, Notzucht; Samstag den 17.: Alexander Stibernik und Genossen, Betrug; Montag den 19.: Emanuel Graf Lichtenberg, Notzucht. — Eine weitere Anzahl von Verhandlungen dürfte noch ausgeschrieben werden.

— (Dienstesversammlung.) Die freiwillige Feuerwehr hält heute um halb 8 Uhr abends im Depoitorium eine Dienstesversammlung ab. Berathen wird die Tagesordnung der demnächst stattfindenden Generalversammlung.

— (Bürgermeisterwahl in Triest.) Vor gestern mittags trat der neue Triester Stadtrath nochmals zusammen, um die in seiner ersten Sitzung trotz dreimaligen Wahlganges bekanntlich resultatlos gebliebene Wahl des neuen Bürgermeisters und der beiden Bizepräsidenten vorzunehmen, nachdem der bisherige Alterspräsident, Stadtrath Hermet, zuvor das Präsidium niedergelegt und dasselbe an das zweitälteste Mitglied Peter Palese abgetreten hatte. Zur Wahl waren diesmal sämtliche 54 Stadtrathsmitglieder erschienen. Die Sitzung wurde mit einer längeren Discussion über die Frage eröffnet, ob man die Wahlgänge der ersten Sitzung als bindend anzusehen und sonach lediglich nur zur engeren Wahl zwischen den beiden Kandidaten Dr. v. Angelic und Franz Dimmer zu schreiten oder den ganzen Wahlgang nochmals von neuem vorzunehmen habe. Nach längerer Debatte einigte sich die Versammlung für die engere Wahl sowie dafür, daß auch zu dieser die absolute Majorität aller Stadtrathsmitglieder (28 Stimmen) erforderlich sei. Diesmal war gleich der erste Wahlgang entscheidend, indem auf den ersten der beiden Kandidaten, den bisherigen langjährigen Bürgermeister Dr. v. Angelic, 29 Stimmen entfielen, wodurch dieser neuerdings zum Bürgermeister gewählt erscheint. Sein Gegenkandidat Dimmer erhielt 25 Stimmen, wurde jedoch dafür bei der Bizepräsidentenwahl fast einstimmig (mit 50 Stimmen) zum ersten Bizepräsidenten gewählt. Nicht so glatt lief die Wahl des zweiten Bizepräsidenten ab, indem hiezu zwei Wahlgänge erforderlich waren, beim letzteren wurde mit knapper Majorität (28 Stimmen) Stadtrath Dr. Defacis zum zweiten Bizepräsidenten gewählt. Sein Gegenkandidat Dr. Moes Luzzatto blieb mit 26 Stimmen in der Minorität. Sämtliche Gewählte erklärten — vorbehaltlich der Allerhöchsten Genehmigung — die Wahl anzunehmen. Von den Gallerien wurde die Wahl Dr. v. Angelic's zum Bürgermeister mit stürmischen, demonstrativen Beifällen aufgenommen.

— (Waffenübungen der Landwehr.) Die für das Jahr 1879 festgesetzten Waffenübungen der k. k. Landwehr bestehen in Kompanie-Uebungen in der Dauer von 14 Tagen ausschließlich des Aus- und Ausrüstungstages und haben zwischen dem Abschluß der Frühjahrs- und dem Beginne der herbstlichen Rekruten-

ausbildung stattzufinden. Einberufen hiezu werden a) die in den Jahren 1873, 1874, 1875, 1876 und 1877 unmittelbar in die f. f. Landwehr-Fußtruppen eingereihten, dann die im Jahre 1878 assentierten und auch in demselben Jahre der achtwöchentlichen Ausbildung unterzogen gewesenen Infanteristen (Schützen); b) diejenigen, unmittelbar in die f. f. Landwehr-Fußtruppen eingereihten, dann die im Jahre 1878 assentierten und auch in demselben Jahre der achtwöchentlichen Ausbildung unterzogen gewesenen Infanteristen (Schützen); c) die für die bei den Bataillons aufzustellenden Kompanien erforderlichen Oberoffiziere, Offiziersstellvertreter, Kadetten neuen Systems, die nötige Anzahl von Unteroffizieren, Gefreiten, Spielleuten, dann die Aerzte nach Bedürfnis. Ausgenommen von der Einberufung sind diejenigen Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite, Patrouillenführer, Spielleute, Infanteristen, Schützen, welche im Jahre 1878 anlässlich der theilweisen Mobilisierung zu einem mobilisierten Truppenkörper einberufen waren und thattäglich auch eingerückt sind. Zur Waffenübung bei fremden Bataillons dürfen grundsätzlich nur solche Leute zugelassen werden, welche zur Burücklegung der Reise zu dem zuständigen Bataillon, einschließlich der Benützung der Eisenbahn, mehr als 18 Stunden benötigen würden.

(Tarris-Pontebabahn.) Wie man der „Alg. Btg.“ mittheilt, dürfte sowohl die Bahnstrecke Tarris-Pontafel als auch jene von Chiuforte nach Pontebba bis Ende Juni betriebsfähig sein und sonach die Eröffnung der Pontebbabahn im Juli stattfinden können. Die Fahrordnung ist bereits den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt. Ein Eilzug von Wien nach Rom und vice versa wird mit der Fahrzeit von 35 Stunden und 20 Minuten sofort ins Leben gerufen werden; die Fahrzeit von Villach nach Venetia wird 8 Stunden betragen.

Original-Korrespondenz.

Trata, 2. Mai. Auch in dem kleinen Orte Trata bei Gorenjavas über Lack bildete sich ein Comité aus den hervorragendsten Personen des Ortes, um zur Jubelfeier des Allerhöchsten Kaiserparels die Liebe und Unabhängigkeit der Bewohner dieses Ortes für das Haus Habsburg kundzutun. Am 23. um 3 Uhr nachmittags war feierliches Glöckengeläute mit Pöllerschüssen, am Abend gab es Freudentheuer und eine allgemeine Beleuchtung des Ortes. Am 24. verludeten Pöllerschüsse den Anbruch des Festtages, um 8 Uhr wurde ein feierliches Hochamt mit Teedeum celebriert, welchem die Schuljugend unter Absingung der Volkshymne sowie eine große Anzahl anderer Personen bewohnten, die Hauptmomente der Messe wurden durch Pöllersalven signalisiert. Gegen Abend versammelten sich die Honoriatoren des Ortes zu einem patriotischen Feste.

Neueste Post.

Wien, 3. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget des Justizministeriums (Erfordernis und Bedeckung), desgleichen die Kapitel: „Oberster Rechnungshof“, „Pensionsetat“, „Subventionen“ und „Staatschuld“ — an, womit das Budget bis auf das Finanzgesetz erledigt erscheint. Der Abgeordnete Wolski beantragt eine Resolution gegen das objektive Verfahren in Preßsachen, Steudel eine Resolution auf Vorlage eines Buchergesetzes.

Prag, 3. Mai. (R. fr. Pr.) Sämtliche czechische Blätter melden, daß Dr. Rieger bei seiner letzten Anwesenheit in Wien eine Unterredung mit Dr. Herbst gehabt habe, in welcher Weise der Streit beider Nationalitäten in Böhmen zu be seitigen und eine Ver-

ständigung zu erzielen wäre. Diese Verständigung sei die unabwählliche Bedingung jeder parlamentarischen Tätigkeit seitens der czechischen Abgeordneten und erscheine bei der beiderseits manifestierten versöhnlichen Gesinnung nicht mehr hoffnungslos. Diesbezügliche weitere Verhandlungen dürften, wie die czechischen Blätter sagen, nicht ohne Resultat verlaufen.

Budapest, 3. Mai. Ihre Majestäten sind um halb 6 Uhr in Begleitung der Frau Prinzessin Gisela und des Herzogs Ludwig in Baiern in Budapest angelangt. Auf dem Perron und im Bahnhofe harrte eine unzählige Menge der Ankunft der Majestäten. Sämtliche Minister, der Oberbürgermeister und die Bürgermeister, die Repräsentanz der Hauptstadt, zahlreiche Abgeordnete, die Spitzen der Behörden u. w. waren anwesend. Der Bahnhof war festlich geschmückt. Als der Hofzug im Bahnhofe einfuhr, erschollen nicht enden wollende Eljen-Rufe. Ansprachen fanden nicht statt. Sämtliche Straßen, welche Ihre Majestäten passierten, bis zur Burg, wohin sich Allerhöchsteselben begaben, sind mit Fahnen, Leppichen u. s. w. dekoriert und von einer unabsehbaren Menge erfüllt. Der Anblick war ein imposanter. Der Jubel der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Budapest, 3. Mai. Im Unterhause brachte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffs der Ernennung und des Wirkungskreises eines königlichen Kommissärs für Szegedin ein. Falk interpellerte den Finanzminister in Angelegenheit der Realisierung des Anleihegesetzes, ob man von der Ermächtigung, einen Theil des Bedarfs durch das Domanialanlehen zu bedecken, Gebrauch machen wird. Der Finanzminister beantwortete die Interpellation dahin, daß der Verkauf der Goldrente so weit vorgeschritten ist, daß die Fämmervorschüsse beglichen, 51 Millionen zur Einlösung der Schatzbonds verwendet wurden und Ende April 28.296.000 fl. verfügbar waren, welche zur Einlösung der noch circulierenden Schatzbonds von 26.300.000 fl. jeden Augenblick verwendet werden können. Da für den Staatsbedarf ausreichend gesorgt ist, so habe die Regierung nicht die Absicht, ein Domanialanlehen aufzunehmen.

Madrid, 3. Mai. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist gestern in Barcelona eingetroffen, besuchte heute das Kloster Montserrat und wird am Montag in Madrid eintreffen.

London 3. Mai. Das Mansion House-Comité beschloß, den Szegedin-Fonds zu schließen. Im ganzen wurden 11.248 Pf. St. gesammelt. Graf Karolyi dankte herzlich für die freigiebige Hilfe.

Petersburg, 3. Mai. Der Exlutenant Dubrowin, welcher bei seiner Verhaftung zwei Gendarmen verwundete, wurde gestern nach der Verlesung des von Gurko bestätigten Todesurtheiles auf dem Glacis der Peter- und Paul-Festung aufgehängt.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 3. Mai.

Papier-Rente 65-55. — Silber-Rente 66-25. — Gold-Rente 77-75. — 1860er Staats-Anlehen 122-75. — Bank-Aktien 809. — Kredit-Aktien 255. — London 116-90. — Silber —. R. f. Münz-Dukaten 5-54. — 20-Franken-Stücke 9-34. — 100-Reichsmark 57-55.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden aus den bereits am 1. Februar 1879 verlosten Serien, u. s. d. Nr. 204 385 534 1170 1257 1432 1550 1557 1727 1897 1939 2081 2389 2821 3102 4144 4484 4799 4916 4940 5112 5240 5539 5610 5650 5809 5822 6328 6329 6438 6599 6788 6919 7053 7104 7252 7292 7329 7736 7978 8484 8494 8774 8819 8986 9235 9257 9290 9846 9982 10098 10192 10444 10901 11030 11047 11140 11165 11556 11726 12592 12732 12810 13060 13069 13081 13159 13349 13767 13875 13981 14138 14212 14347 14487 14545 15001 15060 15399 15634 15790 16063 16196 16663 17126 17322 17603 18581 18659 18762 18812 19005 19391 19527 und 19550, die nachfolgenden Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnstufen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf S. 534 Nr. 20, der zweite Treffer mit 50.000 fl.

Börsenbericht. Wien, 2. Mai. (1 Uhr.) Der Verkehr war lebhaft, der Umsatz nicht ohne Belang, die Tendenz ganz besonders für Prioritäten und Lose günstig.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	65-55	65-60	Grundentlastungs-Obligationen.		
Silberrente	66—	66-10	Böhmen	102—	103—
Goldrente	77-40	77-45	Niederösterreich	104-50	105—
Loje, 1854	114—	114-50	Galizien	88-75	89—
" 1860	120-50	120-75	Siebenbürgen	78-90	79-40
" 1860 (zu 100 fl.)	128—	128-50	Temeser Banat	80-50	81-25
" 1864	162—	162-50	Ungarn	85—	85-75
Ung. Prämien-Anl.	99-50	99-75			
Kredit-L.	170—	170-50	Actien von Banken.		
Rudolfs-L.	17—	17-25	Anglo-österr. Bank	111—	111-25
Prämienanl. der Stadt Wien	114-90	115-10	Kreditanstalt	252-75	253—
Donau-Regulierungs-Loje	109-75	110-25	Depositbank	161—	163—
Domänen-Pfandbriefe	143-50	144—	Debitanstalt, ungar.	236-10	236-30
Oesterl. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	100—	100-50	Österreisch.-ungarische Bank	807—	809—
Oesterl. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	99-90	100-20	Unionbank	77-25	77-50
Ungarische Goldrente	91-85	91-90	Berlehrsbank	112—	112-50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	107-25	107-50	Wiener Bankverein	117-75	118—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	106-75	107—			
Ungarische Schatzanw. vom 3. 1874	119-50	119-75	Actien von Transport-Unternehmungen.		
Auktion der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99-25	99-75	Ungold-Bahn	128-50	129—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65-55 bis 65-60. Silberrente 66— bis 66-10. Goldrente 77-35 bis 77-45. Napoleon 9-35 bis 9-35-1/2. Silber 100— bis 100—.

auf S. 12732 Nr. 3 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 7292 Nr. 6; ferner gewinnen je 10.000 fl. S. 9846 Nr. 8 und S. 11047 Nr. 6; je 5000 fl. S. 1170 Nr. 14, S. 1550 Nr. 6, S. 4799 Nr. 16, S. 5539 Nr. 11, S. 6328 Nr. 8, S. 9257 Nr. 6, S. 9846 Nr. 12, S. 13875 Nr. 16, S. 13981 Nr. 7 und Nr. 16, S. 14212 Nr. 16, S. 14487 Nr. 8 und Nr. 16, S. 18581 Nr. 7 und S. 19550 Nr. 12; je 1000 fl. S. 204 Nr. 7, S. 1170 Nr. 6, S. 1550 Nr. 2, S. 1557 Nr. 14, S. 1897 Nr. 19, S. 2389 Nr. 17, S. 2821 Nr. 11, S. 4144 Nr. 8, S. 4484 Nr. 6, S. 4799 Nr. 17, S. 5610 Nr. 20, S. 6329 Nr. 1, S. 6438 Nr. 6, S. 6599 Nr. 17 und 19, S. 7736 Nr. 1, S. 8986 Nr. 7 und 11, S. 9255 Nr. 13 und 19, S. 9846 Nr. 11, S. 11030 Nr. 2 und 10, S. 11047 Nr. 5, S. 11165 Nr. 18, S. 13349 Nr. 8 und 15, S. 15790 Nr. 7, S. 17322 Nr. 5 und S. 19391 Nr. 9. Auf alle übrigen gezogenen Losnummern entfällt je nach dem Kettentrag von 500 fl. oder 100 fl. der geringste Gewinn von je 600 fl. oder 120 fl. o. B.

Laibach, 3. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Hau und Stroh, 24 Wagen und 7 Schiffe mit Holz (72 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Witt.	Witt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	8 55	Butter pr. Kilo	75—
Korn	4 39	4 93	Eier pr. Stück	1—
Gerste	4 23	4 37	Milch pr. Liter	8—
Hafer	2 76	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	58—
Halbschrot	—	6—	Kalbfleisch	52—
Heiden	4 23	4 52	Schweinefleisch "	56—
Hirse	4 55	4 35	Schöpfenfleisch "	34—
Kukuruz	4 40	4 60	Hähnchen pr. Stück	40—
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Lauben	19—
Linien pr. Hektolit.	7 50	—	Hau 100 Kilo (alt)	178—
Erbsen	8—	—	Stroh	1 51—
Fisolen	7—	—	Holz, hart, pr. vier	7 50—
Rindschmalz "	92—	—	Q. Meter	5—
Schweineschmalz "	70—	—	weiches,	20—
Speck, frisch	50—	—	Wein, roth., 100 Lit.	16—
— geräuchert "	60—	—	weizer "	—

Angekommene Fremde.

Am 3. Mai.

Hotel Stadt Wien, Hille, Dresden. — Gramer, Privat, Gottschee, Matašić, Oberleut. Laibach — Seemann, Humme. — Bivirix, Kaufm. und Suischnil, Oberleut. Triest. — Briegl, Stein, Spiz und Stodler, Kaufleute, Wien. — Mihalofch, Sternberg. — Kurzthaler, Fabrikant, Domshalle.

Hotel Elefant, Venet, Unternehmer, Blanca. — Mahul, Bizer, Planina. — Dimitrievich, Triest. — Tischer, t. f. Beamter, Wien.

Hotel München. Markovc Maria, Unterkrain. — Göderer, Gottschee. — Pischler, Birth, Marburg. — Dosina, Pfarrer, St. Johann.

Bayerischer Hof, Paulin, Beamter, Reisniz. — Koerment, Agent, Agram.

Kaiser von Österreich. Azoni, Agram. — Kapel, Steinbüchel, Wohren. Weih, Beizer, und Urbas, Auscultant, Graz — Markovitz und Birant, Triest. — Grebenz, Gurfeld, Galizien. — Titus Maria, Blrinz. — Wagner, Florenz.

Verstorbene.

Den 2. Mai. Apollonia Gorjancic, Löschin, 57 J., Schmale Gasse Nr. 4, Brustwassersucht.

Den 4. Mai. Anton Widmayer, gew. Tischlermeister, 74 J., Florianiagasse Nr. 30. — Eugen Ravnfar, landeschoftl. Käffier, John, 4 J., Franz-Josefstraße Nr. 7, Lungentuberkulose.

Lottoziehung vom 3. Mai:

Triest: 58 38 46 52 83.

Linz: 39 35 60 50 11.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.					
Witt.	Zeit	der Beobachtung	Witterungsstand	in Witterungszeit	a